

Tufts #22

Frieda Schloffer an Else von Richthofen,
9.1.1902

Graz, 9. Januar 1902

Mein Bethel,

viel Dank für Deinen Brief. Ich wollte sagen, dass Hermann die Geschichte vom ausserordent. Prof. mit schrecklichster ?haftigkeit behandelt und mich halb zu Tode quälen würde, wenn er wüsste, dass ich nur davon geathmet. Er ist immer bereit anzunehmen, dass die ganze Welt von seinen Angelegenheiten Notiz nimmt, womöglich um eine Verschwörung gegen ihn zu – das Verb fehlt mir, sagen wir „to raise“. Ja, immer das alte Kind. Jetzt ist das Steckenpferd in seiner Conversation gewesen, den Geldverdienenden zu spielen, der dem Erwerb alle Worte, Thaten, Lebensfaçons unterzuordnen hat. Dabei hat man ihn aber nur mit Gerhart zu sehen brauchen, um den lieben unverdorbenen Kerl in ihm ganz zu erkennen. Diesmal hat auch [im ?] der Ärger über mich Macht gewonnen, wir haben uns ganz gut vertragen.

Zugleich schreibt Dir wohl Rupprecht, der was von Dir wissen will. Solltest *Du* Bethel, auch nur eine persönliche Silbe schreiben, ihm antwortend, so vergiss nur nicht, dass sie dem von mir sehr hochgehaltenen lieben Freunde gelten müsste. Nicht dass Du vielleicht anderen Gefühlen Luft machst. Man hat ja so manchmal Ideen. Aber Dich behütet wohl die Arbeit vor „*solchen* Ideen“. Gestern fand ich in meinen Noten einen reizenden Bleistiftkopf – schwankte einen Augenblick, ob Lenerl oder Bethel. Dann kam die Erinnerung und nun stehst *Du* – frühlingssonnen-durchleuchtet auf meinem Schreibtisch, furchtbar hübsch anzusehen. Habt Ihr auch keinen Winter dies Jahr?

Mein erster Krankenpflegevortrag war ganz hervorragend. Man muss eine geniale Persönlichkeit sein, um dies Thema so anzupacken, dass die Hörer wirklich lernen und zugleich sitzen ungefähr wie in einem Gottesdienst. Diese freien lichten Gesichtspunkte über Leben und Sterben – na unser Kraus ist auch berühmt. Und ich möcht mich schon in der Klinik ansiedeln, fühlte mich aber selbst wieder etwas mausig- Grüss Gott geliebter Bethel
Dein Friedel